

Günter D a m a n n (Hamburg).

Ret Marut/B. Traven und die Entstehung des erzählerischen Werks
aus der Zeitschrift

Die folgenden Ausführungen sind von zweierlei Interesse geleitet. Ich möchte einerseits zu einem allgemeineren gattungstheoretischen und -historischen Thema beitragen, das nur gelegentlich die Aufmerksamkeit der Forschung gefunden hat: das Thema der strukturellen Analogien zwischen den Gattungen Zeitschrift und Roman.¹ Zum andern geht es mir darum, für das Roman- und Erzählwerk B. Travens, zu dessen Deutung das generelle "Anarchismus"-Konzept beileibe keinen selbsttätigen Schlüssel liefert, einen näheren Interpretations-Fokus vorzuschlagen, dessen Evidenz sich allerdings erst in materialreicheren Untersuchungen erweisen könnte.

Die Zeitschrift Der Ziegelbrenner, das "individualanarchistische Kampforgan des frühen B. Traven", der sich damals noch Ret Marut nannte, durchläuft in den wenigen Jahren ihrer Existenz (1917-21) einen sehr augenscheinlichen Wandel: Des Ziegelbrenners "erste Phase ist bestimmt durch den Kampf gegen die sinnlose Kriegsverlängerung in ständiger Auseinandersetzung mit der Zensurbehörde; die zweite durch das entschiedene Eintreten für die Revolution in voller Redefreiheit; die dritte durch Resignation vor der politischen Wirklichkeit und durch das Beraubtsein der weiteren Aktionsfreiheit wegen politischer Verfolgung."²

Der Ziegelbrenner der Kriegsjahre (der in seiner publizistischen Strategie stark der Krausschen Fackel ähnelt und auf den sich meine Skizze beschränkt) läßt sich beschreiben als ein Diskurs aus vornehmlich drei Stimmen. Diese drei Stimmen sind³:

- die fremde Personenrede, das sind Zitate meist aus Zeitungen und Büchern,
- die Rede des Autor-Herausgebers, die sich oft (oder sogar überwiegend) als Meta-Rede auf die fremde Personenrede bezieht, und
- die fremde Rede des Autor-Herausgebers, das ist eine Rede aus dem Geist der fremden Personenrede oder aus dem Geist der Zensur.

Zur Hauptsache wird der Ziegelbrenner-Diskurs gebildet durch das Geflecht von fremder Personenrede und Rede des Autor-Herausgebers. Der Autor-Herausgeber zielt dabei darauf ab, mit fremder Personenrede durch Montage, Kommentar und Polemik so umzugehen, daß axiologische Subsysteme lächerlich oder skandalös gegeneinanderstoßen.

Ein solcher Zusammenstoß wird herbeigeführt über ein für sich genommen identisches Element, das aber in zwei unterschiedlichen Systemen einen unterschiedlichen Stellenwert hat. Der Autor-Herausgeber stellt z.B. Untereinander zwei Zeitungs-zitate:⁴

Tagesbericht:

Auf den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Zeitungsbericht:

Schon wieder ein Eisenbahn-Unglück. Man meldet ...
Tote, ... Schwerverletzte, ... Leichtverletzte,
... Mk. Sachschaden. (65)

Das identische Element: die Tötung, Verstümmelung und Verwundung von Menschen sowie die Vernichtung von materiellen Werten - wird innerhalb des Subsystems 'Krieg' als "nichts Neues" gewertet und innerhalb des Subsystems 'heimatlicher Alltag' bedauernd-penibel im Detail aufgeschlüsselt. - Eine weitere axiologische Opposition ist diejenige von 'Vaterland' und 'Feind'. Der Ziegelbrenner zitiert z.B. Berichte deutscher Zeitungen über den in Frankreich stationierten Sohn Theodore Roosevelts, der gesagt habe, er wolle es "auf 8 Boches bringen" und damit die Kriegsleistung seines Vaters (nämlich: 2 Spanier) übertreffen; an das entrüstete Lamento der deutschen Journali-

sten schließt Marut längere Auszüge aus Manfred von Richthofens Der rote Kampfflieger an, in denen Richthofen und sein Bruder während eines Besuchs ihres Vaters den "alten Herrn" mit frisch herabgeschossenen Engländern erfreuen. (37-39) Abermals wird die Opposition lächerlich über das identische Element.

Der Zusammenstoß zweier axiologischer Subsysteme kann auch in einem Stück fremder Personenrede schon selbst vorliegen und wird dann von Marut nur kommentierend hervorgehoben. So zitiert er beispielweise die Traueranzeige einer Mutter, die "tieferschüttet" den Kriegstod ihres Sohnes mitteilt und ihren Text schließt mit der Formulierung: " (...) im Luftkampf gefallen ist, nachdem er vorher sein erstes feindliches Flugzeug erledigte." Der Ziegelbrenner sperrt das letzte Wort und fügt an: "Arme Mutter! Daß Du Deinen Sohn verloren hast, dadurch bist Du arm geworden, daß Du als Frau und Mutter ihm aber dieses brutale 'erledigt' mit in die Ewigkeit gegeben hast, dadurch bist Du bitterarm geworden." (20 f.)

In das Geflecht der ersten beiden Stimmen mischt sich als dritte die fremde Rede des Autor-Herausgebers. In dem Beispiel, an dem ich diesen Vorgang erläutern möchte, geht es darum, daß die Presse einem jungen Paar, das den Freitod im Würmkanal gesucht hat, eine einmalige Notiz von fünf Zeilen widmet, während die Tatsache, daß einige Zeit darauf zwei-einhalb Pfund verdorbenes Rauchfleisch aus demselben Kanal gezogen werden, fast zu einer ganzen Serie von Artikeln führt. (21-24) Als axiologische Subsysteme, die Marut nun virtuos gegeneinander ausspielt, stehen in Opposition: "Glück/Unglück des Individuums" und "Ernährungsvorsorge durch den kriegführenden Staat". Dabei drängt sich in die Rede des Autor-Herausgebers allmählich ein fremder Ton:

"Es tut mir weh, unsäglich weh, Euer Zeitgenosse zu sein, (...) Zeitgenosse von Menschen zu sein, die an nichts anderes mehr als ans Fressen denken, während draußen an den Fronten und drinnen im Lande sich das gewaltigste Drama der Weltgeschichte abspielt. Der Neid, daß ihnen diese 2 1/2 Pfund

Rauch- und Pferdefleisch entgangen sind, läßt diesen Zeitungs-Menschen die Augen aus den Höhlen treten; der Haß auf den, der 2 1/2 Pfund stinkendes Fleisch wegwerfen konnte, läßt sie ganz Deutschland an den Feind verraten, der solche Notizen mit Freudengeheul sammelt und mit Hilfe einer einzigen solchen Notiz den Krieg einen vollen Monat zu verlängern imstande ist." (23)

Den Passus, an den sich gar noch eine kaum wahrnehmbare poetische Reverenz vor Hindenburg anschließt, spricht nicht mehr der Autor-Herausgeber in ganz eigener Verantwortung. Es ist dies fremde Rede, Rede aus dem Geist der fremden Personenrede oder aus dem Geist der Zensur. Diese dritte Stimme macht aus dem Ziegelbrenner-Diskurs eine sehr komplexe Textur. Es ist keineswegs so, daß sie als leicht entzifferbarer ironischer Gestus zu werten wäre. Schon das zitierte Textstück ist - vor allem in Kontext gelesen - ambivalenter, als der erste Eindruck nahelegen mag. Noch komplexer aber erscheint das Verhältnis von zweiter und dritter Stimme z.B. in dem kurzen Artikel mit dem Titel Beschämend (130 f.), dessen Textzustand vor der Zensur und nach der Zensur von Marut später selbst dokumentiert worden ist.⁵ Vor der Zensur ist der Artikel Beschämend sehr kurz und handelt lediglich davon, daß die als "Schwarzseher" und "Miesmacher" Bezeichneten in Deutschland noch immer recht behalten hätten. Ebenfalls vor der Zensur befindet sich in der Nähe dieses Artikels ein anderer (Bebel), in dem der Ziegelbrenner - ausgehend von einem Bebel-Zitat - über das Argument nachdenkt, die militärische Niederlage eines undemokratischen Staates werde der "inneren Entwicklung" zur Freiheit nur förderlich sein. "Rußland", so Marut, "brachte zuerst den Beweis, daß dieser Satz Wahrheit sei." Das sowjetische Beispiel sei von den Göttern als Warnung geschickt worden; da niemand der in Deutschland Herrschenden aus dieser Warnung gelernt habe, werde jetzt das "Unheil" kommen, das endlich alle "zu Menschen" machen werde. "Und darum ist kein Mensch umsonst gestorben; die vielen Millionen Leiber waren notwendiger Dinger." In dieser Argumentation tritt eine dritte

Stimme der andern in die Fersen: zunächst ist der Satz über die sowjetische Revolution als Unheilswarnung der Götter sichtbar fremde Rede, dann aber spricht auch im abschließenden Pathos der gleich millionenweisen Unterpflügung individuellen Lebens unter die Idee der Freiheit ein deutlich anderes als der Autor-Herausgeber. Der wichtige Punkt ist nun, daß beide Texte von der Zensur gestrichen werden und daß Marut sie daraufhin unter dem beibehaltenen Titel Beschämend - ineinander arbeitet und dann veröffentlichen darf. Nunmehr klingt das Bebel'sche Argument, ohne Nennung von Bebels Namen, folgendermaßen: "Die Russen bestreiten, daß sie nur den Siegen der deutschen Heere die bolschewistische Regierung verdanken; wir werden es ebenfalls bestreiten, daß wir nur infolge der notwendigen Frontverkürzung Herrn Philipp Scheidemann als Exzellenz anreden durften (...). Die alten Deutschen wurden von Armin, dem Cherusker befreit. Die neuen Deutschen wurden von Wilson, dem Amerikaner befreit. Wäre uns noch ein winziger Rest von Scham verblieben, so müßten wir an diesem letzten Rest von Scham elendiglich ersticken. Wodurch haben wir denn eine so unerhörte Schmach verdient?" (130 f)

Die Veröffentlichung der Erörterung über ein Bebel-Zitat unter den Bedingungen von Zensur ist möglich geworden: nicht durch das Einsetzen einer fremden Stimme des Autor-Herausgebers überhaupt, sondern durch das Einsetzen der 'richtigen', d.h. hier: ressentimentgeladenen und nationalgetönten, fremden Stimme. Maruts Modus des Schreibens unter Zensur besteht im Ausprobieren und abenteuerlichen Kontaminieren verschiedenster "idées reçues".⁶ Ein verwirrendes Geflecht von zweiter und dritter Stimme ist nötig, weil jede einfache ironische Schreibstrategie, je bequemer sie das Decodieren für den intendierten Leser macht, desto leichter auch dem Zensor verständlich wird, der entgegen verbreiteter selbstgefälliger Literatenmeinung ganz und gar nicht borniert ist.⁷

Im Diskurs des Ziegelbrenners, um zusammenzufassen, laufen zur Hauptsache zwei Operationen ab:

- Die Rede des Autor-Herausgebers montiert, kommentiert und

kritisiert fremde Personenrede. Sie tut dies mit dem Ziel, axiologische Subsysteme derart zusammenstoßen zu lassen, daß das organisierende Supersystem "Mentalität" in seiner Widersprüchlichkeit lächerlich transparent wird.

- Die echte Rede des Autor-Herausgebers schlägt, um die Zensur trickreich zu unterlaufen, immer wieder in fremde Rede um. Der Autor-Herausgeber läuft dabei gewissermaßen probeweise und gratis in den argumentativen Bahnen unterschiedlichster axiologischer Systeme. Diese eigentümliche (und das richtige Textverstehen erschwerende) Operation steht insofern mit der ersten Operation in einem funktionalen Zusammenhang, als das auf jener Ebene eingeübte Erkennen von Widersprüchlichkeit, wie sie innerhalb der Zitate aus fremder Personenrede erscheint, hier gesteigert wird zu einem Erkennen, was 'idée reçue' sei und was nicht, und damit zu einer Prüfung von Inkonsistenzen innerhalb der Rede des Autor-Herausgebers selbst.

Es ist nun meine These, daß diese Struktur des Marutschen Ziegelbrenners das spätere Roman- und Erzählwerk, das unter dem Namen B. Traven publiziert wird, zur Gänze bestimmt. Dabei unterliegt die Struktur einer Transformation, die zusammenfassend vorweg beschrieben sei:

- In Travens Romanen läßt der Erzähler nicht mehr zwei Subsysteme eines Supersystems, sondern jeweils zwei Supersysteme zusammenstoßen. Es sind dies in der Mehrzahl der Romane und Erzählungen die "Mentalitäten" der Indianer Mexikos und der weißen Grundbesitzer (Mexikos) wie Kapitalisten (der USA).

- Die fremde Rede, in die auch der Travensche Erzähler immer wieder verfällt, ist nicht mehr motiviert aus der Notwendigkeit, eine Zensur zu unterlaufen. Diese fremde Rede hat vielmehr die Funktion, die oppositionellen axiologischen Supersysteme jeweils von innen heraus und "authentisch", aber unter Mithilfe des Erzählers, zum Sprechen zu bringen.

Die beiden Aspekte dieser These können im hier gegebenen Rahmen nicht mehr anhand der Romane Travens exemplifiziert werden: ich beschränke mich auf einige Erzählungen.⁸

In der Erzählung Der Großindustrielle stoßen die zwei Super-

systeme der indianischen und der kapitalistischen "Mentalität" gegeneinander, wobei die Konfrontation - wie wir es aus dem Ziegelbrenner kennen - über ein und dasselbe Element hergestellt wird: aus Bast geflochtene Körbchen. Wenn der Indianer als Produzent in Verhandlungen mit einem Aufkäufer aus den USA den Stückpreis bei Abnahme größerer Mengen zunächst senkt, ihn aber von tausend Körben an mit einem Male wieder erhöht, bis er für zehntausend bei einem Stückpreis anlangt, der nicht weniger als achtmal so hoch ist wie der für ein einzelnes Körbchen, und der Amerikaner ob solchen ökonomischen Widersinns entnervt nach Hause reist - so mag man zunächst und nicht ganz zu Unrecht die Botschaft der Erzählung in der Schlußrede des Indianers suchen und der Meinung sein: "Gegenüber der verkehrten Welt des Kapitalismus hält Traven an einem qualitativen Begriff des Reichtums fest."⁹ Auf eine ähnliche Weise wäre dann - in der Erzählung Ein Hundegeschäft - die vertrackte Handhabung eines mehrteiligen Kauf- und Lohnvertrages durch den Indianer Ascension, der dem hilflosen Ich-Erzähler ein und denselben Peso unter zwei verschiedenen Titeln "andrehrt", zu deuten als witzige Bloßstellung des Abstraktionscharakters kapitalistisch bestimmten Verkehrs. Aber man wird eine solche Interpretation in dem Augenblick nicht mehr aufrechterhalten können, da sich gerade dieser Handlungstypus gegen die Indianer selbst richtet. Im Karren nämlich schildert Traven eine Szene, in welcher der weiße Grundbesitzer seinem indianischen, in Schuldknechtschaft stehenden, Quasi-Sklaven Waren für elf Pesos verkauft und mit der Begründung, daß der Indianer damit ja für elf Pesos Kredit aufnehmen, ihm ohne Widerspruch zweiundzwanzig anschreiben kann: "(...) das sind zweiundzwanzig Pesos. Elf Pesos für die Decke und für den Petate und elf Pesos, weil du das nicht bezahlst und mir schuldig bleibst. (...)".¹⁰ Im Vergleich dieser Szene mit dem Hundegeschäft erweist sich zweierlei:

- Traven geht es nicht primär um eine Kapitalismus-Kritik aus der "romantischen" oder "utopischen" Perspektive eines vielleicht idealisierten archaischen Gesellschaftstypus; vielmehr

will er, in der Oppositionierung zweier Systeme, die vollständige Formation der kognitiven und emotiven (von den normativen zu schweigen) Dispositionen des Individuums eben durch dessen Systemteilhabe aufzeigen und die jeweiligen Strukturen damit mindestens potentiell dem Lachen des Lesers aussetzen.

- Traven demonstriert zweitens, daß eine strategisch verfügbar gemachte Kenntnis derjenigen "Mentalitäts"-Strukturen, in denen ein Individuum verfaßt ist, die eigentliche Grundlage der Ausübung von hingenommener Herrschaft über Menschen darstellt. Damit schlägt das erkennende Lachen in erkennendes Entsetzen um.

Von hier aus muß die üppige kommentierende Rede des Traven-schen Erzählers als eine größtenteils fremde Rede, als Rede aus dem Geist der axiologischen Supersysteme, aufgefaßt werden. Dieser gesamte Zusammenhang mag abschließend an der Erzählung Der Danksagebrief belegt werden. Der "Spitzbube" Vicente Pliego und sein Tipgeber, der Chauffeur eines reichen Hauses, werden wenige Tage nach einem ebendort von Vicente verübten Einbruch verhaftet, weil die Polizei (erstens) regelhaft davon ausgeht, daß jemand wie der Chauffeur, der zum beraubten Haus gehört, auch am Verbrechen beteiligt sei, und weil sie (zweitens) ihre Kenntnis der "Mentalität" der indianisch-katholischen Einbrecher operativ einsetzt und die Heiligen in den Kirchen beobachten läßt, bei denen Vicente denn auch prompt einen Anteil der Beute in Geld und Kerzen sowie zahlreiche Gebete und einen detaillierten Danksagebrief deponiert. Travens Erzähler peroriert daraufhin wie folgt: "Selbst wenn die Polizei gar kein Interesse daran hat, ob die Spitzbuben gefangen werden oder nicht, denn das Geld ist ja auf alle Fälle fort, so kann sie doch nicht, wenn sie auch nur einen Funken von Berufsstolz hat, sich einen derartigen Brief direkt vor die Nase kleben lassen und dann sagen: Wir bedauern, mit der Verhaftung des Chauffeurs einen groben Irrtum begangen zu haben. Polizei und Richter begehen keine Irrtümer. Wenn jemand hingerichtet wurde, und es stellt sich später heraus, daß er unschuldig hingerichtet wurde, so war es seine eigene Schuld; warum hatte er sich so nahe hin-

gestellt, daß man glauben mußte, er sei schuldig? Wo ein Verbrechen geschieht, geht man rechtzeitig fort, dann kann man nie unschuldig verhaftet werden."¹¹

Der Passus ist nicht verstellte Rede im Sinne von ironischer Rede - dies schon darum nicht, weil die so denkende Polizei im gegebenen Fall die durchaus treffende Strategie verfolgt hat. Er ist verstellte oder fremde Rede vielmehr in dem Sinn, daß der Erzähler seine Funktion und seine Kompetenz in den Dienst eines axiologischen Systems gestellt hat und dessen zynischen Reflexionen als 'idées reçues' halb-authentisch zur Sprache verhilft.¹²

Die eigentliche Identität dieses Erzählers und darüberhinaus die wirkliche gesellschaftstheoretische Position des Autors Traven sind demnach nicht durch das zügige Aufspüren vermeintlich verlässlicher Räsonnements, symbolisch-realistischer Konstruktionen oder positiver Weltentwürfe zu bestimmen.¹³ Weitgehend sympathisiert der Erzähler zwar mit der indianischen Kultur, wesentlich seltener schon mit dem Proletariat des Kapitalismus. Im Grunde aber zielt die Botschaft nicht auf die mit Begriffen benennbare und bewertbare Differenz von Axio-logien, die für Traven immer ein Modus der Herrschaft über Menschen sind, sondern auf eine (wohlverstanden gesellschaftlich gemeinte) Differenz von dieser Differenz.¹⁴

Anmerkungen

- 1 Ich handle hierüber ausführlicher und für die Verhältnisse im 18. Jahrhundert in: Johann Gottwerth Müller und die Entstehung des Romans aus der "Moralischen Wochenschrift". In: Alexander Ritter (Hrsg.): J. G. Müller von Itzehoe in der europäischen Spätaufklärung. Heide 1983 (in Vorber.).
- 2 Richter, Armin: Das individualanarchistische Kampforgan des frühen B. Traven. Bonn 1977. S. 14 f.
- 3 Die folgende Untersuchung - sowohl des Ziegelbrenners wie des erzählenden Werks von Traven - ist von Konzepten Michail Bachtins mitbestimmt. Im gegebenen Zusammenhang soll auf eine ausführlichere Erörterung der Bachtinschen Anregungen verzichtet werden.
- 4 Da die Kriegsjahrgänge des Ziegelbrenners (Heft 1 bis 5/6/7/8) eine durchgehende Paginierung aufweisen, werden alle Nachweise nur über die Seitenzahl erbracht. Textgrundlage ist Ret Merut: Der Ziegelbrenner. (1.-5. Jahr, 1917-21) Faksimiledruck. Hg. von Max Schmid. Nachw. von Rolf Recknagel. Zürich, Hilversum, Leipzig 1967.
- 5 Das Heft 9-14 des Ziegelbrenners ist der Dokumentation der Auseinandersetzung mit der Zensur gewidmet; die infrage stehenden Texte dort S. 81 und 83.
- 6 Marut: "Mein ganzes Arbeiten während des Krieges hat bis zum letzten Augenblick ja eigentlich nur darin bestanden, die Form zu finden, in der ich die Zensur zu entwerfen gedachte." Und: "Mit Hilfe dieser rücksichtslosen Zensur (...) habe ich alles das gesagt, was ich ohne Mithilfe der Zensur nicht hätte sagen können." Zitate aus Heft 9-14, S. 90 bzw. 11 (Hvgh. von mir).
- 7 Marut: "Gegen einen solchen Gegner zu kämpfen ist besonders ehrenvoll, denn gegen einen ausgemachten Trottel vom Leder zu ziehen, hätte mir niemals das geringste Vergnügen berei-

tet." Zitat aus Heft 9-14. S. 11.

- 8 Textgrundlage ist B. Traven: Der Banditendoktor. Erzählungen. Frankfurt a. M., Wien, Zürich 1980. (Werkausgabe B. Traven. Hrsg. von Edgar Päßler. Bd 15.) - Es wäre dringend zu wünschen, daß die von Päßler besorgte Werkausgabe in einem Folgeband noch wenigstens minimale Angaben zur Textrechtfertigung bringt; dies wäre vor allem für die extravagant zusammengestellten Erzählungen unumgänglich.
- 9 Wolfgang Eßbach: Das Prinzip der namenlosen Differenz. Gesellschafts- und Kulturkritik bei B. Traven. In: Johannes Beck, Klaus Bergmann und Heiner Boehncke (Hrsg.): Das B. Traven-Buch. Reinbek 1976. S. 262-403; hier S. 384. Ähnlich argumentiert Peter Küpfer: Aufklären und Erzählen. Das literarische Frühwerk B. Travens. Diss. Zürich 1981. S. 278 f., 283 und 288 f.
- 10 B. Traven: Der Karren. Frankfurt a.M., Wien, Zürich 1977. S. 25 f. (Werkausgabe B. Traven. Hrsg. von Edgar Päßler. Bd. 7.)
- 11 Traven B.: Der Banditendoktor (wie Anm. 8), S. 169 f. Die hier Der Danksagebrief betitelte Erzählung heißt ursprünglich Spießgesellen.
- 12 Die hier beschriebene Erscheinungsform und Funktion des Erzählers ist von F. Stanzel unter den Begriff der 'Personalisierung der Erzählerfigur' gefaßt worden; siehe Franz K. Stanzel: Theorie des Erzählens. Göttingen 1979. S. 220-238.
- 13 In solch schneller Festlegung des Textes liegen die Gemeinsamkeiten zwischen den sonst recht unterschiedlichen Deutungsvorschlägen von Rolf Recknagel: B. Traven. Beiträge zur Biografie. Leipzig 1966, Leipzig 1982³ bzw. Frankfurt a.M. 1983) und Peter Lübke: Das Revolutionserlebnis im Werk von B. Traven. Diss. (Masch.) Rostock 1965. Dagegen hebt etwa neuerdings Küpfer (wie Anm. 9) stärker auf die wirkungsfunktionale Offenheit des Travenschen Erzählens ab, kann aber wohl infolge seines traditionellen Erzählerbegriffs

nicht die vollen Konsequenzen aus diesem Ansatz ziehen, bes.
S. 167-169 und 228-231.

14 Hier sehe ich mich in Übereinstimmung mit Esbach (wie Anm.
9), S. 366.